

# Paibacher Zeitung.



**Abonnementspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrengasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 25. April d. J. dem k. und k. Kämmerer und Rittmeister a. D. Johann Douglas Grafen Thurn-Walsassina die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant des Infanterieregiments Ludwig IV. Großherzog von Hessen Nr. 14 Karl Weyher den Adelstand mit dem Prädicate „Weyherfels“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. April d. J. dem Großindustriellen Matthäus Salzer in Stattersdorf in Anerkennung seiner verdienstlichen industriellen und gemeinnützigen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. April d. J. die Johanna Gräfin Deym zur Stiftsdame des k. k. Theresianischen adeligen Damenstiftes auf dem Grabschin in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zu Italien

Es neuerdings eine Ministerkrise ausgebrochen. Diesmal scheint die Lösung derselben eine viel schwierigere zu sein, als es bei den zahllosen Wechsellern und Reorganisationen der Fall gewesen, die sich in Rom seit dem Einzuge der Bersagliere durch die Porta Pia abgespielt haben. Marchese di Rudini und seine Amtsgegner haben infolge des bekannten Kammervotums sich ihre Entlassungsgesuche überreicht; dieser die hienusigen Beschlüsse vorbehalten und vorläufig die hienusigen Minister mit der Fortführung der Geschäfte betraut. Welche Phase nunmehr die Krise durchläuft, zu welchem muthmaßlichen Abschlusse dieselbe führen wird, darüber wagen die römischen Blätter es kaum, hypothetische Muthmaßungen auszusprechen.

## Feuilleton.

### Die ersten Schritte.

Von Madame Alphonse Daudet.

Wie hat der kleine Ankömmling gleich bei seinem Eintritt in die Welt die ganze Hausordnung auf den Kopf gestellt mit seinen tausenderlei Bedürfnissen, jeden Winkel der Wohnung in Beschlag genommen und be-

Noch sieht der schlaftrunkene Säugling in der engen Wiege eine unendliche Welt, mit keinem anderen Verlangen, als seinen Hunger zu stillen, da gebt schon alle möglichen Vorkehrungen getroffen für den kommenden Entwicklungsphase in dem zarten, blut-

Noch liegt es schwer wie ein Klumpchen auf dem Kissen, hat noch nicht die Kraft, sein Köpfchen zu heben, da steht für ihn schon bei Tische, dicht bei ihm, das hohe, schmale Stühlchen bereit, von dem aus der nunmehrige Stammhalter und Alleinbeherrscher in der Welt zu bringen gedenkt.

In allen Zimmern und auf allen Möbeln liegt ein Strümpfchen, dort ein Zäckchen von jener zarten Kindesalters eigen; das braune zottige Pferdchen dort in jener Ecke, das flockige, schneeweiße Lämmchen auf dem braun gestrichenen Simse, sie warten schon seit Wochen mit Langmuth auf die erste Mißhandlung ihres zukünftigen kleinen Spielkameraden, kurz, das

obwohl diese Wendung der Dinge nichts weniger als überraschend gekommen ist. Seit die letzte durch den Rücktritt des Finanzministers Colombo veranlaßte Cabinetskrise nicht gelöst, sondern nur mittels eines von den Angelegenheiten des Augenblickes aufgedrungenen Auskunftsmittels erledigt worden war, galt es als unvermeidlich, daß die Kammer sofort nach ihrem Wiederzusammentritte auf eine gründliche Klärung der Lage dringen werde. Nicht bloß in den Reihen der Opposition wurde die Forderung nach einer solchen laut, auch in den Kreisen, welche bisher zum Ministerium Rudini gehalten, zeigte sich eine rasch von Tag zu Tag erstarkende Unzufriedenheit.

Blätter, welche seit Monaten unentwegt für die Politik des Cabinets eingestanden waren, schwenkten ins gegnerische Lager ab; namhafte Deputierte und Senatoren, die bisher als Stützen der ministeriellen Majorität gegolten, gaben ihrer Verstimmung unverhohlenen Ausdruck. Man war nicht zufrieden, daß bezüglich der geplanten Personalveränderungen im Cabinet von dem Ministerpräsidenten nicht mit mehr Entschiedenheit vorgegangen worden, man tabelte das aufgestellte Programm zur Sanierung der Finanzen als schwachmüthig und unzulänglich. Dazu kamen noch die persönlichen Aspirationen portefeuilleluster Fraktionsführer und die landmannschaftlichen Eifersüchteleien zwischen dem Norden und Süden: Momente, die im italienischen Parlamentarismus noch immer eine verhängnisvolle Bedeutung haben können.

Im reconstruierten Ministerium selbst war weder Einigkeit noch bewußtes Kraftgefühl zu verspüren. Nicotera, der von Anfang an eine aparte Stellung eingenommen, konnte es niemals recht verwinden, daß er nur die zweite Violine im Concerte spielen sollte; die Nord-Italiener sahen in ihm, dem Neapolitaner, und in dem Sicilianer Rudini immer wieder die landmannschaftlichen Antagonisten; der Kriegsminister Pelloux war seinerseits nicht gut zu sprechen auf die Sparmeister im Schatzamt und im Ministerium der Finanzen. Kurz, die ganze Situation war reif für eine große Krise, als Marchese di Rudini in der ersten Sitzung der Kammer nach ihrem Wiederzusammentritte Mittheilung über das ministerielle Intermezzo machte, welches bereits mit dem Spottitel „Viel Lärm um nichts“ in die Jahreschronik eingetragen bleibt. Rudini's Erklärungen waren würdig, befriedigten aber nicht in jenen Partien, in denen er das Programm, betreffend

ganze Haus wird freundlich belebt von den allerlei drolligen Scenen aus einem sonnigen Kinderleben.

Bald kommt auch der Tag, wo das Büßchen anfängt, seine Füßchen zu gebrauchen; das Geklapper der kleinen Schuhe macht ihm Spaß, und mit Vorliebe wählt es, so sehr auch die Wärterin sich abmüht, ihn auf dem Teppich zu gängeln, das nackte Holzgetäfel des Fußbodens zum Schauplatz seines ersten Auftretens. Wohl mißglücken diese schwachen ersten und unerfahrenen Versuche noch allzu häufig, das ganze Körperchen geräth dabei in schwankende Bewegung, und ängstlich suchen die kleinen Händchen noch immer einen sicheren Halt, aber der Tag, an dem es heißt: „Herzblättchen fängt an zu laufen“, ist doch von sensationeller Bedeutung.

Noch ist in den Fortschritten des herzigen Kleinen gar mancher Stillstand zu verzeichnen, und es gibt Tage und Stunden, wo die Unfälle des kleinen Taumlers sich auf erschreckende Weise mehren, aber doch ist es im allgemeinen wunderbar, wie schnell die trippelnden Füßchen sicherer und selbständiger werden und in demselben Maße auch die ersten Funken des geistigen Lebens zu erwachen scheinen. Reich ist ja die kleine Welt an verlockenden Zielen, und unarticuliert, aber doch berechtigt sind die Zeichen, mit denen die Kleinen zu verstehen geben, wohin die innere Einrichtung sie treibt.

Von besonders mächtiger Anziehungskraft ist gewöhnlich das Fenster und vor ihm der freie, lichtvolle Ausblick, die Wandlungen am Himmel sowie der wind-schnelle Flug der Vögel. Aber in dem Grade, wie das junge Gedächtnis sich entwickelt, wird auch das kindliche Verlangen zielbewußter, und ein bestimmter Wille

die Sanierung der Finanzen, entwickelte. Noch weniger war dies der Fall, als der Minister des Schatzes und provisorische Finanzminister Luzzatti diese Sanierungspläne im Detail darlegte und vertheidigte. Luzzatti gilt als der ersten einer unter den gelehrten National-ökonomten Italiens und findet als Mann der Wissenschaft rückhaltlose Anerkennung; er ist aber kein glücklicher Debatter, verliert beim parlamentarischen Redeturnier die Steigbügel und wird nervös, wenn von allen Seiten die Angriffe auf ihn einhageln. Er war seinen Gegnern, unter denen in erster Linie sein Amtsvorgänger Giolitti zu nennen ist, nicht gewachsen.

Die Regierung hat bekanntlich das Deficit im Budget für 1892/93 dadurch beschränken wollen, daß eine Reform der Erbschaftsteuer, das Zündhölzchen-Monopol und Ersparungen in der Verwaltung eingeführt werden. Gegen das Zündhölzchen-Monopol, dessen Ertragnis auf 15 bis 18 Millionen veranschlagt wurde, wendete man ein, die Controle gegen den Schmuggel würde ebensoviel kosten, als das Monopol tragen würde, dafür würde aber eine blühende Industrie vernichtet werden. Von der Erbschaftsteuer verspricht man sich ebenfalls nicht viel, und die administrativen Ersparungen würden, wenn dieselben ins Gewicht fallen sollten, zahllose örtliche Interessen, die Clientel der Abgeordneten in ihren Wahlkreisen hart treffen. Dies waren die sachlichen Einwendungen aus der Mitte der gemäßigten Parteien. Die Radikalen ereiferten sich selbstverständlich über die nach ihrer Behauptung durch den Dreibund Italien aufgehaften Lasten des Militär-Budgets, die das Land nicht mehr weiter tragen könne.

So bildete sich aus ganz heterogenen Elementen eine Eintagscoalition, welche mit einer geringfügigen Majorität von acht Stimmen die vom Cabinet gutgeheißene Tagesordnung Grimaldi verwarf und die Demission der Minister erzwang. Was nun geschehen wird, ist noch völlig unklar, da nicht eine geschlossene Opposition unter einem autoritären Führer den Sieg davongetragen hat. Nur das eine kann mit ziemlicher Gewissheit vorausgesetzt werden, daß die neuen Minister wieder aus jenen Gruppen des Senats und der Abgeordnetenkammer hervorgehen werden, welche zur Zeit des Hochwinters noch im Lager Rudini's standen. So soll, wie es heißt, Grimaldi, der bei den Kämpfen an Rudini's Seite gestanden, eine gewichtige Rolle in der neuen Regierung übernehmen. Ob es ihm gelingen würde, das scheinbar unlösliche Problem zu entwirren:

fängt an sich zu äußern. Wohl greifen die Händchen, die noch nicht gelernt haben, Entfernungen zu messen, ins Leere, aber zu gleicher Zeit wollen sie doch ein Zeichen geben, daß sie an irgend einen Winkel, wo ein Lieblingspielzeug seinen Stand hat, geleitet werden wollen, und manch schwierigeres, recht viel Geduld erheischendes Räthsel geben sie dabei der armen Wärterin zu rathen.

Mit Ungestüm und schneller als die Beinchen sie tragen können, gehen sie auf ihr Ziel los, dabei werden die Anläufe immer dreister, der Wille immer kräftiger, bis der Kleine endlich losläßt und erst das eine, allmählich beide Händchen aus der zärtlichen Klammer der ängstlichen Mutter oder Pflegerin befreit. Welch denkwürdiges Ereignis in einem Kinderleben! Bis jetzt hatte er sich noch immer krampfhaft an einem Möbelstück, an einer Troddel, an einer Schürze festgehalten, und jetzt steht er auf einmal allein, die Arme wie zwei Hebelarme einer Wage von sich gestreckt und dabei, ohne es zu wissen, einem Naturgesetz folgend. Einen Augenblick nur schwankt und taumelt das kleine Männchen, dann schnellst es auf einmal wie ein aufgezogener Kreisels los und läuft von bannen, bis die Kräfte ihm versagen.

Natürlich war mein armer Kleiner nun plötzlich in die Reihe der kleinen Märtyrer eingetreten, die nur durch Schaden klug werden. Auf den ersten selbständigen Schritt folgte auch gleich die erste Unbesonnenheit, für die er büßen mußte. Bald stieß er sich an der scharfen Kante eines Möbelstückes, bald purzelte er mitten in seiner selbstgefälligen Marschierprobe wie ein Gliedermannchen auf die Erde, und litt er auch dabei niemals ernstlich Schaden, so flossen die Thränen, mit



ohne namhafte neue Auflagen das Deficit im Staatshaushalte zu beseitigen und dabei die nationale Wehrkraft intact zu lassen, dem Kriegs- und Marineminister die nöthigen Nachtragscredite zur Verfügung zu stellen, bleibt fraglich. Es müßte denn sein, daß die neue Regierung den Muth hat, mit den administrativen Ersparungen endlich ernst zu machen, die Unzahl überflüssiger Aemter durch Verschmelzung derselben zu reducieren, die überflüssigen Universitäten eingehen zu lassen und dem parteipolitischen Trinkgelberwesen aus Staatsmitteln ein für allemal ein Ende zu machen.

Im Interesse der internationalen Friedenspolitik wäre dies sehr zu wünschen; bildet doch die Finanznoth Italiens stets ein Argument gegen dessen Verhalten beim Dreibund. Daß die gegenwärtige Krisis die Allianz erschüttern werde, wie man in Paris und Petersburg zu glauben vorgibt, gehört in das Gebiet jener Illusionen, in denen die russischen und französischen Chauvinisten befangen sind. Gerade während der letzten zwei für das Cabinet Rudini verhängnisvollen parlamentarischen Kampfstage hat, mit Ausnahme der radicalen Intransigenten, sich keine Partei gegen die bisherige auswärtige Politik des Cabinets ausgesprochen.

Im Gegentheile wurden aus all jenen Gruppen, aus welchen sich überhaupt eine regierungsfähige Majorität bilden kann, Erklärungen gehört, die nationale Wehrkraft müsse unangetastet und stets auf ihrer Höhe durch zeitgemäße Verbesserungen erhalten bleiben, damit die Wachsstellung des Königreichs keinen Schaden leide. Ja, es ist bereits davon die Rede, Rudini werde in dem künftigen Cabinet wiederum als Minister des Auswärtigen Sitz und Stimme erhalten, denn nicht gegen seine tabellöse auswärtige Politik hätte man etwas einzuwenden, nur gegen die Finanzpolitik seiner Ressortminister.

## Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Das Abgeordnetenhaus wird heute in die Verhandlung über den Gesetzentwurf, betreffend die Wiener Verkehrsanlagen, eintreten. Man hofft, dieselbe in drei bis vier Sitzungstagen zu Ende zu führen.

(Die Valutavorlagen.) Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte den Obmännern der Clubs, die Regierung wünsche die Verhandlung der Valutavorlagen noch in dieser Session vorzunehmen, infolge dessen dieselbe bis zum Juli verlängert werden würde. In diesem Falle werden die Delegationen erst im September zusammentreten.

(Versorgungsgenüsse der Tabakfabrikarbeiter.) Auf Grund der Allerhöchsten Entschließung vom 25. October 1891 hat vom 1sten Jänner 1892 angefangen eine wirksame Aufbesserung der bisherigen Versorgungsgenüsse für die infolge Dienstuntauglichkeit in den Invalidenstand tretenden Arbeiter der k. k. Tabakfabriken platzgegriffen. Um nun die Durchführung des neuen Versorgungsnormales zu regeln und insbesondere um allfällige Erschleichungen oder einen ungebührlichen Fortgenuss von Invaliden-Bezügen hintanzuhalten, hat die k. k. Generaldirection der Tabakregie eine Durchführungsvorschrift an sämtliche Tabakfabriken erlassen, welche unter anderem auch Bestimmungen über die ärztliche Untersuchung der in den Invalidenstand tretenden Arbeiter, sowie über die amts-

denen er sich selbst bemitleidete, doch immer reichlich. Was half es! Keine mütterliche Altklugheit, keine strenge Mahnung noch zärtliche Warnung konnten ihn davon zurückhalten, seine Erfahrungen durchaus allein machen zu wollen, und zuletzt mußte ich zugeben, daß der kleine Tollkopf doch weiser handelte als ich. Mit der ersten Beule und dem ersten blauen Fleck lernte er allmählich Ziele und Entfernungen messen, und erachtete er eine Strecke zu weit für seine noch schwachen Beinchen, so wählte er sich ein Merkzeichen, wo er sie theilen konnte, wurde vorsichtig und gewandt und stahlte so die ungeheulten Kraft durch immer muthigeres Vorgehen.

Es mag wohl ein wenig sentimental klingen, aber war auch das erste Gefühl das der Freude über meinen kühnen Unband, so mischte sich bei all' dem doch bald ein schwacher Anflug von Wehmuth hinein. Wenn es nun so fortgeht, so fragte ich mich im stillen, und er so ruckweise sich immer weiter von mir entfernt, von meinem Hause und von meinem Herzen, muß es dann nicht endlich dahin kommen, daß er eines Tages meiner gar nicht mehr bedarf und im stolzen Bewußtsein seiner männlichen Unabhängigkeit die zärtlichste Mutterliebe zurückweist?

Für mich ist der erste Tag, an dem mein Erstgeborener sich von meiner Schürze löst, von unvergesslicher Bedeutung, und ich verdanke es keiner, ihre Mission ernsthaft nehmenden Mutter, wenn sie denselben im gleichen Falle fester als alle welthistorischen Begebenheiten in ihrer Erinnerung aufbewahrt wissen möchte. So manche hat ihn mit rothen Vetterin in ihrem Tagebuche verzeichnet und kommt nur zu gern und oft darauf zurück, selbst wenn der kleine Sprößling bereits ein fertiger Mann, ja wohl gar selbst

ärztliche Superarbitrierung und die Art der Zeugnisausfertigung enthält.

(Oesterreichischer Lloyd.) Eine wichtige Maßregel, die das Bestreben der Lloydverwaltung befundet, den Interessen Triests volle Rechnung zu tragen, ist die Beschleunigung der Rückfahrten der Dampfer aus Brasilien, so daß die Fahrdauer nur 27 bis 28 Tage dauern wird. Diese Maßregel wurde im Interesse des Kaffee-Importes getroffen und wird viel zur Erhaltung des Kaffeemarktes in Triest beitragen, dessen Bedeutung diese besondere Berücksichtigung verdient. Die Dampfer aus Indien laufen, von vereinzelt Ausnahmefällen abgesehen, stets mit voller Ladung in Triest ein, und ergibt sich daraus, daß die Annahme, als ob der Transport durch den Lloyd theilweise gemieden würde, nicht ihre Richtigkeit hat.

(Ein päpstliches Sendschreiben.) Der Papst hat an die französischen Cardinale ein Sendschreiben gerichtet. In demselben resumiert er kurz den Inhalt der jüngsten Encyklika, welche keine zweifache Auslegung dulde. Man müsse die Republik bedingungslos, ohne Hintergedanken und mit vollkommener Ehrlichkeit anerkennen als eine von Gott gekommene Staatsform. Mit Bezug auf die jüngsten anarchistischen Attentate enthält das Sendschreiben eine Stelle, welche diese Attentate als Folge der Bestrebungen kennzeichnet, welche die Entchristlichung Frankreichs herbeiführen wollen. Das Sendschreiben schließt mit einem Protest gegen die Beschränkung der Freiheit, welche der päpstliche Stuhl in Italien erleiden müsse.

(Italien.) Der Sturz des Cabinetes Rudini hat in den Wiener maßgebenden Kreisen wohl Bedauern hervorgerufen, da Rudini persönlich sich großes Vertrauen erworben; man hegt jedoch nicht die geringste Besorgnis, daß die Stellung Italiens in der europäischen Staatengruppierung und speciell im Dreibunde die geringste Veränderung erfahren werde. Der König und alle maßgebenden Parteien halten fest zur Tripelallianz. In dieser Hinsicht wird, was sich auch sonst ändern mag, alles beim alten bleiben.

(Salisbury gegen Homerule.) Marquis of Salisbury hielt im Coventgarden eine Ansprache an die Primrose-Gesellschaft, in welcher er unter anderem ausführte: Es stehe ein gewaltiger Kampf bevor, ein Kampf von höchster Wichtigkeit für England. Das Homerule bringe nicht den Frieden, sondern eine Zeit bürgerlicher und religiöser Kämpfe. Die conservativen Unionisten müßten bei den nächsten Wahlen alles aufbieten zur Bekämpfung des Homerule, welches Englands Ansehen vernichten, dessen Macht schwächen würde.

(Herr v. Giers) hat sich bereits so weit erholt, daß er die Leitung des auswärtigen Amtes wieder aufnehmen konnte. Er wird noch ungefähr vierzehn Tage in Petersburg bleiben, bis der Zar die Reise nach Kopenhagen antritt, und wird dann nach Finnland gehen, wo er bis zum Ende des Sommers zu verweilen gedenkt.

(Dänischer Reichstag.) Wie man aus Kopenhagen telegraphiert, ist der neugewählte dänische Reichstag eröffnet worden. Da die gemäßigten Parteien in der neuen Volksvertretung die Oberhand besitzen, wird wieder einmal ein gesetzmäßiges Budget zustande kommen und friedliche parlamentarische Arbeit möglich sein.

schon Vater geworden. In einer geheimen Schublade, welche den neugierigen Kinderaugen nur zu den seltensten Feiertagen geöffnet wird, hält die liebende Mutter all' ihre Reliquien, das erste goldige Haarlockchen, das milchweiße Zähnchen und all die unzähligen süßen, vergilbten Häubchen und Fäßchen geborgen. Dort stehen auch in einer Reihe, als Zeugen der ersten Schritte unserer Lieblinge, die Stiefelchen mit dem etwas größeren Schäftchen für die Bübchen und die zierlichen, mit Bändern verzierten Schuhchen unserer drolligen Töchterchen. Die dünnen Sohlen sind wie neu und kaum abgeschabt; wie alle Kleidungsstücke aus dem ersten Kindesalter, so tragen auch sie dasselbe Geschick, nämlich von dem schnellen Wachsstum der Kleinen sobald überholt zu werden, daß fast keine Spur des Gebrauches ihnen anhaftet.

Denn wie die Blume, so wächst und streckt sich das junge Menschenkind, von einem Morgen zum anderen, und wirft, wie sie, mit der Zeit all' seine Hüllen von sich. Wachsen und Gedeihen ist die einzige Pflicht, das einzige Gesetz in seinem noch nicht ins Bewußtsein getretenen Dasein, und wenn der Sohn nach den Probe- und Wanderjahren des Lebens wieder einmal heimkehrt an das Herz der Mutter, dann versinkt sie in Staunen über die männlich-hohe Erscheinung, die sie selbst um eines Hauptes Länge überragt.

Jetzt hat sie, wenn sie in stürmischer Zärtlichkeit darnach verlangt, ihn an das pochenbe Herz zu drücken und ihre Lippen an die seinigen zu pressen, nicht mehr nöthig, sich zu ihm herabzulassen, und im Kampfe mit der unbarmherzigen Welt hat auch er endlich die Schätzung gefunden für den goldenen Wert der selbstlosen Mutterliebe.

(Die montenegrinische Mission) ist in Scutari feierlich und unter Sympathieumgebungen der Bevölkerung ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses empfangen worden.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Abgebrannten von Egerhegy 300 fl. und für die griechisch-katholische Gemeinde Lipce-Polyána 100 fl. zu spenden geruht.

(An der Leiche Cäsars.) Aus einem Orte in der Nähe von Andernach wird von einer erschütternden «Julius-Cäsar»-Aufführung berichtet. Marcus Antonius befand sich gerade oberhalb der Bühne auf der Treppe, als er die Frage hörte: «Erlaubt Ihr, darf ich hinuntersteigen?» fragte er die untenstehenden Römer. Diese gaben ihre Einwilligung, Marcus Antonius aber trat unvorsichtig auf das schwache, mit Segeltuch überzogene Gerüst, welches die Marmorplattform oberhalb der Treppe vorstellte, und hinab kam die ganze Geschichte nebst Marcus Antonius selber. Julius Cäsar aber, der todt und starr auf einer Bahre am Fuße der Treppe lag, streckte seine Arme in tödlichem Schrecken empor, als die Plattform trachte, und schlug rechts und links aus, um die ihm um die Ohren schwebenden Trümmer abzuwehren. Marcus Antonius jedoch, kurz entschlossen, fuhr in seiner Rolle fort: «Sofort Ihr Thränen habt, bereitet Euch, sie jezo zu vergießen.» Und die Thränen flossen reichlich, aber es waren — Lachthränen!

(Millionen-Regat.) In einem Dorfe des Departements Seine-et-Oise starb diesertage ein 22-jähriger junger Mann, Emile Finance, der 1,800,000 Francs für mildthätige Stiftungen vermacht hat. Das große Vermögen kommt von seiner Mutter, welche als Witwe eines der Gründer des Confections-Geschäftes «La Belle Jardinière» sich zum zweitenmale verheiratet hatte. Emile Finance war das jüngste ihrer fünf Kinder, von denen drei in wenigen Jahren starben. Dann raffte der Kummer die Mutter hinweg, und die zwei sie überlebenden Söhne führten ein trauriges, hypochondrisches Dasein, wohl wissend, daß auch sie verurtheilt waren, der Blutzersehung zu erliegen. Vor sechs Wochen Emile die Reihe an Charles Finance, und sein Bruder bedachte folgte ihm bald nach. Unter den von diesem Bedachten befinden sich die Angestellten der «Belle Jardinière», deren Unterstützungsfonds 400,000 Francs beträgt.

(Cholera.) Im Gebiete von Harrar ist in den letzten Tagen des März die Cholera zum Ausbruch gelangt und sofort mit großer Heftigkeit aufgetreten. Seither nehmen täglich mehrere Fälle einen tödlichen Verlauf. Die Verkaufsläden und der Bazar in Harrar sind auf Befehl des Makonnens geschlossen worden, um der Verbreitung der Epidemie von derartigen Sammelpunkten der Bevölkerung aus vorzubeugen. Eine weitere Ausdehnung über das vorgezeichnete Gebiet hinaus hat die Cholera nicht genommen, speciell in der erythräischen Colonie herrscht übereinstimmenden Berichten zufolge ein völlig befriedigender Gesundheitszustand.

(Graf und Gräfin Wisborg.) Der Großherzog von Luxemburg hat dem Prinzen und der Prinzessin Oskar Bernadotte den Titel eines Grafen und einer Gräfin von Wisborg verliehen. Prinz Oskar, der zweite Sohn des Königs von Schweden, wurde am

## Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Drmanos Sandor.

(77. Fortsetzung.)

Die obligaten Verhandlungen wegen des bevorstehenden Duells giengen rasch und glatt vonstatten. Zum Secundanten wählte der Senator Georg Weissberg und Prinz Raimund einen befreundeten Officier. Als Ort des Rendezvous bestimmte man einen Punkt am hintern Theile des Schönbrunner Parkes und als Zeit die achte Morgenstunde des dritten Tages nach der Scene auf dem Constantinhügel. Außerdem wurde ein dreimaliger gleichzeitiger Kugelwechsel auf zehn Schritt Distanz verabredet.

Fast zur selben Zeit fuhren die Gegner mit ihren Secundanten zur festgesetzten Stunde in geschlossenen Equipagen am Parke vor. Der Arzt folgte in einem dritten Wagen. Es war ein kalter, trockener Morgen. Ein leichter, halbdämmernder Nebel breitete seine Schleier über die steifen Anlagen, die wintergrauen Bäume und die kahlen, exact geschnittenen Bäume des kaiserlichen Lustgartens.

Der vom Prinzen vorgeschlagene Platz zum Zweikampf war vortrefflich gewählt. Vollständig von Bäumen und Strauchwerk versteckt und weit vom Schlosse entfernt, schien jede unwillkommene Störung ausgeschlossen.

Die Gegner hatten, um nach dem Orte ihres entscheidenden Rendezvous zu kommen, verschiedene Wege eingeschlagen; erst auf dem Wege selbst begriffen sie einander mit kühler Höflichkeit. Dann wurden die üblichen Formalitäten erledigt, ein Verhörmingsversuch gemacht, und als dieser fehlschlug, die Leutnants-



15. November 1859 geboren und hat am 15. März 1888 auf den Titel: «Königliche Hoheit» und seine Erbrechte verzichtet, um Fräulein Ebba Munk zu heiraten. Seit jener Zeit hatte er mit Zustimmung des Königs den Titel als «Prinz Oskar Bernadotte» angenommen.

— (Die «schlechten Zeiten».) In Berlin schrieb ein Anhänger der Feuerbestattung an das Vereinsbureau: «Ergebnis Unterzeichneter bittet freundlichst, ihn aus der Mitgliederliste des Vereines für Feuerbestattung zu streichen und das Vereinsorgan ihm nicht weiter zu senden. Deswegen bleibe ich doch der guten Sache unentwegt treu, wünsche ihr guten Fortgang und lasse mich doch noch verbrennen, wenn die Zeiten wieder besser werden! Hochachtung C. Wiggert, Mechaniker.»

— (Ein Attentat in Paris.) Der Arbeiter Gambini schoss auf den Portier des französischen Justizministeriums und verwundete denselben gefährlich. Der Attentäter ist kein Anarchist, sondern ein Verzweifelter, der die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken wollte.

— (Ein Tenorist, der Carrière gemacht hat.) In Monte Carlo starb vor einigen Tagen der Tenorist Tom Höfner, ein ehemaliger Tenorist der Covent-Garden-Opernbühne. Höfner hatte sich im Jahre 1880 von der Bühne zurückgezogen, um die steinreiche verwitwete Herzogin von Newcastle zu heiraten.

— (Ein anarchistischer Mord.) Der Anarchist Marcou erschoss in Lüttich auf offener Straße einen vorbeifahrenden Velocipedisten. Letzterer blieb auf der Stelle todt. Das Verbrechen erregt ungeheures Aufsehen.

— (Caprera verkauft.) Man berichtet aus Rom: Die Regierung hat von den Erben Garibaldi's die Insel Caprera käuflich erworben, um dieselbe befestigen zu lassen. Der Kaufschilling beträgt 300.000 Lire.

### Ein «Wundergarten».

Seit Baron Nathaniel v. Rothschild den Besuch seines Vaters auf der «Hohen Warte» jedermann gestattet hat, der sein Scherstein zur Unterstützung des unentgeltlichen St. Josef-Kinderhospitals beitragen will, ist Wien um eine allgemein zugängliche Sehenswürdigkeit reicher, wie sie wohl keine zweite deutsche Stadt ihr eigen nennt. Denn nur mit unermesslichen Mitteln ließ sich ein Lustgarten schaffen, worin jahraus jahrein mehr als 200 Personen beschäftigt sind, von einem wohldurchdachten Heizsystem, das jedem Räume so viel Wärme zuführt, als die darin cultivierten Pflanzen bei Tag und Nacht bedürfen, und von einer complicierten Bewässerungsanlage unterstützt, wahre Blumenwunder hervorzuzaubern.

Schon die Anlagen und Obstculturen im Freien mit ihren blühenden Büschen und Bäumen, mit ihren Einfriedungen aus Apfelbäumen, deren Äste kaum fußhoch über den Boden hingezogen sind, und mit ihren niedlichen Gartenhäuschen bereiten auf die Ueberraschungen vor, die des Besuchers in den ausgedehnten Gewächshäusern erwarten.

Beim Eintritt in den Garten sieht man sich sofort auf eine sacht ansteigende Wiese versetzt, zur Linken die geschmackvollsten Busch- und Baumgruppen im Stile unserer öffentlichen Gärten, zur Rechten eine sich aus niedrigen Sträuchern, aus exotischen Nadelhölzern und hohen Laubbäumen aufbauende Wand. So geht es zwischen blühenden Gewächsen bis zum ersten Gartenhäuschen weiter, an dessen Portale zwei Sphinge ruhen und von Doppelgewehre, mit denen man schießen wollte, geschildert.

Der Senator, obgleich Kaufmann, war ein vornehmer Schütze. Sein militärisch straffes Aeußeres, seine Leidenschaft für die Jagd bestimmten ihn eigentlich von Natur aus mehr zum Officier als zum Geschäftsherrn. Er gehörte indes zu jenen Menschen, denen man es auf den ersten Blick ansieht, daß sie auf jedem Wege, wohin das Leben sie stellt, etwas Tüchtiges, Schwieriges zu leisten haben und aus weiter Entfernung aus einem Coeur-Ais das Herz zu schießen, auf dem jeder sein Ehrgeiz. Vor Jahren imponierte er den Taubenschießplätzen von Monte Carlo der dort versammelten cosmopolitischen Gesellschaft durch die Sicherheit seines Blickes und die Unfehlbarkeit seiner Schüsse, mit der er die aus dem Käfig entlassenen Tauben mitten im Fluge traf. Heute galt es, dem gegenüber die vorzüglicher Schütze bekannten Gegner zu bewähren. Den Vortheil einer vollkommenen Ruhe hatte der Senator entschieden vor dem Prinzen voraus. Leidenhaft glommen die Augen des letzteren.

Die Entfernung wurde ausgemessen, die Duelleanten machten sich schußbereit und das Commando ertönte. Darauf knallten die Schüsse; als aber der momentan überlegene Raub sich verzog, standen die Gegner unverletzt einander gegenüber.

Der Prinz stieß einen derben ungarischen Fluch aus, worauf der Senator, Friedrich Hellwig lächelte und auf dem Parket des Salons stand er, umgeben von den graublauen, zerrinnenden Dampfwolken

dessen Treppenthüren ein köstlicher Rundblick auf das Berg- und Stromland zu gewinnen ist. Aber man eilt an dem zierlichen Bau mit den ephemerisponnenen Fenstern, dem bunten Dachwerk und den lichten Säulen vorüber, den Warmhäusern zu, worin die Mitte der größeren Gassen mit erhöhten Beeten ausgefüllt ist, indes an den Wänden hochstämmige Pflanzen emporragen und sich von den Dächern die schwanken Zweige blütenübersäter Schlingengewächse herabranken, zwischen denen das zart abgedämpfte Licht der Sonne in den Raum fällt. Die Verbindungsgänge sind an beiden Seiten von grünen Kletterpflanzen überwuchert, die wie feingemusterte Tapeten an den Wänden hängen. Schon der erste Saal zeigt eine Riesentafel mit herrlichen Blattpflanzen. Im Hintergrunde spinnt sich die Lapageria rosea an der Decke hin und läßt ihre purpurothen Blüten in verschwenderischer Fülle niederhängen. Beim Eingang in die Seitengalerien wiegen sich zwei Papageien auf ihren Schaukeln und lassen das tropische Bild errathen, das die lichtdurchflutete Cacteen-grotte bietet. Hier sitzen die winzigsten Stachelgewächse in starrer Pracht neben den Riesen ihres Geschlechtes, von denen so manche abenteuerliche Gestalt eine verheißungsvolle Knospe angefaßt hat.

Ins Freie tretend, sieht man sich zunächst dem zweiten Gartenschloßchen gegenüber, dessen Front mit etlichen Curiositäten, einem Eberschädel, einem Rehkopf von seltsamer Form u., geschmückt ist. Im weichen Rasen laden drei riesige «Pilze» zu angenehmer Rast ein, und dann winken schon die Pforten des ersten «Schaubaus», durch die die Farbenpracht eines erhöhten Beetes von Primeln, Nelken, Veilchen und Bergfämeinnicht hindurch leuchtet, worüber hunderte von Rosen und Azaleen blühen und um das sich ein feingegliedert Kranz von zarten Farnkräutern schlingt. Dann folgt ein schattiges Gelaß, an dessen linker Wand ein frischer Quell aus dichtem Sympodium hervorsprudelt und an dessen rechter Seite ein steinernes Bänklein unter den Weiden einer kolossalen Fächerpalme zu ruhiger Betrachtung eines morschen Urwaldstammes auffordert, aus dessen Fugen exotische Parasiten wuchern. Den Hintergrund des nächsten Raumes ziert ein Springbrunnen, dessen schleierweiße Strahlen nach den Ranten eines Schlingengewächses haschen, das seine schwanken Arme von der Decke herabhängen läßt. Knapp daneben grünt die «fleischfressende» Nepenthes, deren dunkle Blätter an dünnen Stielen Beutel tragen, deren Klappen sich bei jeder Berührung durch ein vorwichtiges Insect von selber schließen.

Wahre Blumenwunder haben die Orchideenhäuser aufzuweisen. Denn die Geschwister des Frauenschuhs, der geheimnisvollen Blume des feuchten Waldbezirkes, und des Knabenkrautes lassen unennbare Farben und die abenteuerlichsten Formen bewundern: bald schaukeln sich ihre Blüten wie kleine Feen im feuchten, weißblumigen Gewande auf schwankem Stiele, bald hocken sie wie Kobolde, im Blätterwerk versteckt, oder breiten wie märchenhafte Vögel ihre schlanken Flügel aus. Da steht eine hochauferichtet, den glänzenden Helm trotzig aufs Haupt gestülpt; dort hat sich eine weit aufgeschlossenen und läßt eine purpurne Perle sehen, die ihr tief im Herzen sitzt; andere recken und dehnen sonderbar die Glieder, schneiden Grimassen und unholde Gesichter und strecken wie unartige Kinder und boshafte Zwerge die langen, rothen Zungen heraus; einige tragen ihr merkwürdiges Geräthe: silberne Fäden, leuchtende Glöckchen, glührothe Tropfen, zur Schau; andere bergen sich still und demüthig hinter ihren Blättern

Wieder piffen die Kugeln. Diesmal wankte, während der Prinz unverletzt blieb, der Senator etwas zurück. Die Kugel hatte durch den Rockärmel hindurch seinen Arm nicht unerheblich verwundet. Dennoch bestand der Senator, nachdem der Arzt einen provisorischen Verband angelegt, auf den letzten Kugelwechsel. Diesmal sollte es gelten. Jeder der Anwesenden sagte sich, daß in diesem letzten Kugelaustausch der Schwerpunkt des Zweikampfes liege und daß im nächsten Augenblick die Würfel über Tod und Leben fallen müßten.

Eins . . . zwei . . . drei . . . hallte das Commando. Der scharfe, rasche Knall zweier gleichzeitig abgedrückter Schüsse, ein ächzender Laut, ein schwerer, baumstammähnlicher Fall — dann noch einer . . . alles war das Werk einer Secunde.

Beide Gegner lagen am Boden, aber während die Kugel des Prinzen nur die Schulter des Senators streifte und diesen unbedeutend verletzete, hatte die Friedrich Hellwigs Prinz Raimund in die Brust getroffen und gefährlich verwundet. Der Senator erlangte nach wenigen Secunden die Besinnung zurück und stand auf. Der Prinz aber lag wie todt, und der Arzt schüttelte auf des Kaufmanns theilnehmende Frage den Kopf und zuckte die Achseln. Es war also wohl keine Hoffnung vorhanden.

Eine Viertelstunde später rollten die vorhin rasch angefahrenen Wagen langsam wieder gegen Wien.

Dem Senator kam dieser Ausgang des Duells, obgleich es sich nach den vorher getroffenen Bestimmungen voraussehen ließ, durchaus unerwünscht. Der Tod des hochadeligen Officiers konnte ihn in die ärgsten

und blicken wie scheu und geängstigt aus grünen Büschen hervor. Man hat es mit einem Stückchen echter Pflanzenromantik zu thun, über dessen Farbenharmonie die Bogensia ab und zu den lilarothern Flor ihrer polygonen Blüten breitet. Dabei bleibt noch immer das Cypridedium zu bewundern, das in ungezählten Varietäten mit gelben, violetten und selbst weißen Blüten vertreten ist.

Im letzten «Schaubause» ist zunächst ein Saal den herrlichsten Camilien zugewiesen, dahinter thun sich die Pforten eines Palmengartens auf, aus dessen dunklem Blattwerk die fleischfarbigen Clavien und die rothen Zungen des Anthuriums mit den beperlten Zapfen in sieghafter Schönheit hervorleuchten. Den Schluss des Rundganges bildet der Besuch der Obstculturen in den ihnen eingeräumten Häusern. Hier ist der Unterschied der Jahreszeiten aufgehoben. Der Frühling ist durch Kirschen, der Sommer durch Erdbeeren, der Herbst durch Trauben vertreten, die in köstlicher Reife von den Dächern hängen. Daneben schlingt sich das fruchtbeladene Geranke der Gurken und Melonen hin, deren Zucht hier als besondere Specialität betrieben wird.

Entzückt den Dainen einzelne Erscheinungen, so sieht der Fachmann sein Ideal in jenen Räumen verwirklicht, wo mit der Pflege und Vereblung gewisser Pflanzengruppen, wie der Rosen, Camilien, Nelken, Erisen, Cyclamen, Tulpen u. s. w., experimentiert wird. Denn hier zeigt sich die Kunst des Gärtners auf einer ungeahnten Höhe. Vermag er doch die Farbe der Blüten, die Formen und die Nervatur der Blätter, die Gestalt der Stengel und den Wohlgeschmack der kostbarsten Tafelfrüchte widerstandslos nach seinem Willen zu meistern! R. v. Enderes.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

#### Philharmonische Gesellschaft.

\* Allen jenen, die den Schülerproductionen jeglichen pädagogischen Wert absprechen, sei der Besuch eines solchen Concertes dringend ans Herz gelegt und der freudig erhebende Eindruck, welcher aus dem glückverklärten Antlitz der Jugend strahlt, zum eingehenden Studium empfohlen. Man lasse der Jugend ihre reinen, idealen Freuden, verbüßert ja ohnehin der nüchterne Ernst des Alltagslebens gar zu bald den Lebensfrühling und legt den erstarrenden Reif auf keimende Lebensblüten. Und gibt es schönere Freuden, als im Dienste der hohen Kunst, wirken sie nicht unendlich veredelnd und bildend in einer allem Idealen so abholden Zeit? «Ich habe im Concerte gesungen oder gespielt, reichen Beifall geerntet, sogar der gestrenge Meister lächelte zufrieden», diese oder ähnliche Ausdrücke kindlichen Selbstgefühls hört man noch lange nach dem Tage, der als wichtiges Ereignis im Kindesleben einen unverlöschlichen Eindruck zu hinterlassen pflegt. Achtung den Künstlern, Liebe und Verehrung den Lehrern, die nicht die Vorbeern des Künstlers als bestes Bestreben, den größten Segen der Kunst vielmehr in Vereblung der Jugend erblicken und als Erzieher zum Segen ganzer Generationen wirken.

Fürsorglich ward eine geraume Frist vor Beginn des Concertes der Saal geöffnet, und das mit Recht: denn verspätete Ankömmlinge konnten nur mit Mühe ein Plätzchen erobern, wobei übrigens zu bemerken ist, daß das starke Geschlecht in der Zahl schwach vertreten war. Einen reizenden Anblick gewährte die stattliche Schar von ungefähr 120 jugendlichen Zöglingen der Chorschulen, worunter die «Tafelclasse» ebenso wie das «höhere Bad-

Conclite mit dem österreichischen Geseke bringen; ja, selbst wenn Prinz Raimund nicht starb und das Duell nur bekannt wurde, was bei der großen Anzahl Herren, die der Scene beim Sacher und der Forderung beigezogen, ziemlich sicher war, konnte er sowie der Prinz selbst die ärgerlichsten Fatalitäten haben. An eine Abreise aber war, so ungefährlich seine Verwundungen sein mochten, fürs erste nicht zu denken. Schon am Abend desselben Tages folgte der vorangegangenen Mattigkeit ein heftiges Wundfieber, das auch noch den nächsten Tag anhielt. Am dritten Tage nach dem Duell erlaubte der Arzt dem Senator, das Bett mit der Chaiselongue zu vertauschen.

Es war in der Dämmerstunde. Friedrich Hellwig langweilte sich zum Sterben. Vorhin hatten ihn einige Freunde besucht, aber, seine Schwäche berücksichtigend, ihn bald wieder verlassen. Soeben erlebte er seine tägliche geschäftliche Correspondenz; selbst meilenweit von Hamburg entfernt, hielt er dennoch die Fäden seines Geschäftsbetriebes straff und ertheilte dem Comptoir die wichtigsten Anordnungen eigenhändig. Für starke und thatkräftige Männer wie der Senator ist eine Krankheit, die nur die Functionen des Körpers und nicht die des Geistes lahm legt, die unerträglichste Marter; sie gleichen in solchen Zeiten Andern, denen die Schwingen geschnitten, oder sonstigen edlen Thieren, die durch irgend eine Grausamkeit an den Ausübungen ihrer natürlichen Triebe und Kräfte gehindert sind, und der alte Satz, daß in einem kranken Körper auch für die Dauer keine gesunde Seele wohnen kann, bewahrheitet sich bei ihnen meistens schon in der kürzesten Frist und sie werden mißmuthig und melancholisch.

(Fortsetzung folgt.)



fischthum» würdig vertreten war, die das Concert mit dem «Schlaflied der Zwerge» aus der Märchenbüchse «Schneewittchen» von Reinecke, am Claviere von ihrem Lehrer Musikdirector Zöhrer begleitet, eröffneten. Das sang so frisch und glockenhell, dabei so zart und empfindungsreich, dass es einem ordentlich warm ums Herz wurde, der Zuhörer aber eine tiefgehende Bewegung kaum meistern konnte, die sich endlich in brausendem Beifalle löste. Was Meister Zöhrer in der vergangenen Concertperiode geleistet, steht noch frisch im Gedächtnisse; doch nicht mindere Bewunderung verdient sein Wirken als Lehrer, dem wir eine Reihe tüchtiger Pianisten verdanken und das gestern neuerlich durch die überraschende Schulung, so Fräulein Ophelia Landau, eine trefflich veranlagte musikalische Natur, in der Wiedergabe des ersten Satzes aus dem Clavierconcerte in C-dur von Beethoven befandete, in glänzendem Lichte erschien. Die Sicherheit und Eleganz des regelrechten Spiels, wie nicht minder die reine, abgerundete Technik der jungen Dame fanden gerechte, allgemeine Anerkennung.

In den brillant gespielten Concertvariationen von Viurtempo machte Herr Hermann Mühlstein seinem Lehrer, Herrn Concertmeister Hans Gerstner, alle Ehre und erfreute sich gleichfalls reichen Beifalles, von dem ein Theil auch der Clavierbegleitung des Fräuleins Verbiß galt. Ein gebiegenes Ergebnis segensreicher Lehrthätigkeit des Meisters bot unbefritten die von Schülern ausgeführte Serenade für Streicherchor op. 62 von Volkmann, ein anmuthiges Werk, das mancherlei Schwierigkeiten birgt. Das Jünglingsorchester bestand aus 12 Prim-, 10 Secundgeigern, zwei Viola-, zwei Cellospielern und einem fremden Bassisten; darunter befanden sich Schüler, die erst das zweite Jahr Musikunterricht genießen. Auch der Unmusikalische mußte seine Freude an dem strammen Auftreten, dem gleichmäßigen Strich, der Kenner zudem in viel höherem Maße an dem bestimmten Einsetzen, der reinen Ansprache des Tons, dem sicheren rhythmischen Gefühle sowie den ausdrucksreichen Tonschattierungen finden. Es fehlt uns leider hier die Gelegenheit, jeden einzelnen der Sätze gebührend zu besprechen; die Ueberzeugung hat sich jedoch jedem Anwesenden aufgedrängt, daß die Gesellschaft stolz auf ihre Lehrer, zufrieden mit ihren Schülern sein kann. Herr Gerstner mußte ungezählten Hervorrufen folgeleisten, wobei auch die Verdienste des Lehrers Herrn Lasner, dem das Orchester zwei tüchtige Cellisten verdankt, nicht übersehen werden sollen.

Die Erfolge der Gesangsschule, von uns in letzterer Zeit wiederholt anerkannt, wurden durch die anderen Productionen nicht in den Schatten gestellt, da sich ja auch hier Vorzügliches entfaltete. Als Solistin führte sich Fräulein Ella Hauffen, eine Altistin mit kräftiger, sonorer Stimme durch den Vortrag zweier Lieder bestens ein, indes der 18 Damen zählende Chor in zwei dreistimmigen Chören guten Ansatz, deutliche Aussprache, überhaupt die Erfordernisse eines zielbewußten, gründlichen Unterrichtes aufwies und so den alten Spruch «Ende gut, alles gut» bewahrheitete. Die Verdienste der Lehrerin Fräulein Lübeck anerkannte das Publicum durch schmeichelhafte Beifallsäußerungen.

Die philharmonische Gesellschaft schließlich hat uns durch dieses Schülerconcert ein neues Bild schwungvollen Lebens geboten und den Cyklus ihrer öffentlichen Productionen würdig beschloffen.

(Der Raibacher Gemeinderath) hält heute abends 6 Uhr eine öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht über die diesjährigen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen, dann die Wahl des Vicebürgermeisters und der acht ständigen Sectionen.

(Eine neue Zierde der Rosenbacher Kirche.) Unsere liebliche Rosenbacher Kirche, welche durch die wirklich aufopfernde Obforge des Herrn geistlichen Rathes Pfarrers P. Callistus Medic schon manche Zierde zu verzeichnen hat — wir nennen nur den herrlichen, von Felix Toman ausgearbeiteten Altar mit dem prächtigen Marienbilde unseres leider zu früh verstorbenen heimathlichen Künstlers Georg Subic — hat im Nebenschiff der schönen Kirche auf der linken Seite einen neuen Schmuck erhalten. Es ist dies das Bild der hl. Muttergottes, welches früher den Hauptaltar zierte und welches einer großen Schar von Gläubigen, welche so gern zur lieblichen Rosenbacher Kirche pilgern, vollkommen entrückt war. Nun finden sie die hl. Gottesmutter in einer vom hiesigen Maler Johann Borovsky reich verzierten Nische in prächtigen Gewändern. Doch damit ist die Ausschmückung der schönen Rosenbacher Kirche für das heurige Jahr noch nicht beendet. Herr Pfarrer Medic, im Vereine mit den Besuchern dieses Gotteshauses, hat für eine schöne steinerne Kanzel gesorgt, welche Steinmetzmeister Felix Toman nächstertage aufstellen wird. Auch die Neuherstellung der beiden Seitenaltäre in der Kirche ist geplant. Möge der unermüdlige Förderer kirchlicher Kunst, Herr geistlicher Rath P. Callistus Medic, allseits freundliche Unterstützung finden, damit dieses schöne Gotteshaus auch eine durchwegs stilvolle Vollendung finde.

(Selbstmord.) Am 6. d. Mts. gegen 5 Uhr früh gieng die 22jährige Besitzerstochter Maria Kopp aus Altlag im Bezirke Gottschee, nachdem sie bessere

Kleider wie gewöhnlich angelegt hatte, mit einem Wasser-schaffe zu der ungefähr 30 Schritte vom Hause entfernten Cisterne, um angeblich Wasser zu holen. Da die Genannte längere Zeit nicht zurückkehrte, hielt ihre Mutter Nachschau, fand sie aber nicht und vermuthete sogleich, daß sich ihre Tochter, welche in letzterer Zeit wegen eines gelösten Liebesverhältnisses trübsinnig war und auch Selbstmordgedanken äußerte, ein Leid angethan habe. Infolge dessen wurde in der Cisterne nähere Nachschau gepflogen und hierbei wirklich die Leiche der Unglücklichen gefunden und herausgezogen. Ein Unglücksfall ist ausgeschlossen, da die Cisterne gegen das Hineinfallen vollkommen verwahrt ist.

(Neue Waldanpflanzungen.) Auch im heurigen Frühlinge wurden im Tivoligebiete neue Waldflächen mit Tannen bepflanzt. Es geschah dies auf dem weiligen Terrain unmittelbar oberhalb des Promenadenweges, der sich von dem vor Jahren angepflanzten Birkenwäldchen am Waldbaume gegen die Umfriedungsmauer von Leopoldsdorf hinzieht und auf der Aussichtshöhe des Wiesenhügels gegen Schischla hin dann ganz in den Wald tritt. Dort stand seinerzeit die Gruppe jener hochstämmigen Prachtfichten, die gleich dem Fichtenhorste ober dem Eislaufplatz dem Vorkenkäfer zum Opfer fiel. Nun sieht man da zwischen wucherndem Hohlzahn und Brombeer-ranken über den alten Hohlweg empor lauter Pflanzgrüben, die sich hoffentlich des nöthigen Schutzes erfreuen und die Tannenkeimlinge gut zur Entwicklung bringen werden.

(Genossenschaftliches.) Die constituierende Generalversammlung der Fiaker-Genossenschaft findet morgen nachmittags 3 Uhr im städtischen Magistrats-saale statt. Auf der Tagesordnung stehen die definitiven Wahlen des Genossenschaftsvorstandes. Der bisherige provisorische Genossenschaftsvorsteher war Herr Johann Turk, Hausbesitzer und Fiaker auf der Petersstraße. — Die Generalversammlung der Bäcker-Genossenschaft findet am 22. Mai im Magistratssaale um 10 Uhr vor-mittags statt. Auf der Tagesordnung steht der Cassen-bericht und Ersatzwahlen in die Genossenschaftsvorsteherung und ins Schiedsgericht.

(Untertrainer Bahnen.) Vorgestern erfolgte im Handelsministerium die Vergebung der am 2. Mai durchgeführten Offertverhandlung des ersten Theiles der Untertrainer Bahnen an die Unternehmung Brüder Redlich & Berger, welche auf die ganze ausgeschriebene Strecke von 73 Kilometer gegen den Vorranschlag per 2,105.396 fl. einen Nachlaß von 332.653 fl. gewährten.

(Mondessfinsternis.) In der Nacht vom 11. auf den 12. Mai findet eine fast totale Mondessfinsternis statt, deren ganzer Verlauf in unseren Gegenden sichtbar ist, da die Mitte der Finsternis gerade auf die Mitternachtszeit fällt. Der Mond wird bis auf den zwanzigsten Theil seines Durchmesser verfinstert werden. Die Verfinsternis beginnt um 10 Uhr 11 Minuten mitteleuropäische Zeit, ist am größten um 11 Uhr 54 Minuten und endet um 1 Uhr 37 Minuten.

(Lehrbefähigungs-Prüfungen.) Der Vollständigkeit halber sei mitgetheilt, daß von den sechs Candidaten, die sich der Lehrbefähigungs-Prüfung für Volksschulen unterzogen, einer nur für solche mit slovenischer Unterrichtssprache befähigt erklärt wurde. Die Lehrkraft, welche sich für die Prüfung für deutsche Volksschulen meldete, erschien nicht.

(Die Friesel-Epidemie) in Untertrair beschränkt sich auf sechs Dörfer der Pfarre St. Barthelma und scheint den Höhepunkt bereits überschritten zu haben. Die Sterblichkeit beträgt 28 Procent.

(Postalische.) Das k. k. Handelsministerium hat den als Rithervirtuosen bekannten Postofficial Alois Baupotic in Graz mit Rücksicht auf dessen Sprachkenntnisse zum österreichischen Consulatpostamte in Salonichi übersezt.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der „Kaibacher Zeitung“.

Wien, 9. Mai. Wie die «Politische Correspondenz» meldet, äußerte der Kaiser anlässlich einer Audienz dem Karlsbader Bezirksobmann gegenüber, die Kaiserin werde wahrscheinlich zum Curgebrauch nach Karlsbad kommen. — Die Delegationen sind für die zweite Hälfte des September in Aussicht genommen. Bei den nachmittägigen Ministerconferenzen unter Vorsitz des Kaisers wurde der Budgetvoranschlag pro 1893 festgestellt. Verhandlungen beider Finanzminister über die Valuta-creditoperationen sind für jetzt nicht in Aussicht genommen. — Der Kaiser drückte der Witwe Baroß sein herzlichstes Beileid aus.

Budapest, 9. Mai. Handelsminister Baroß ist heute vormittags gestorben. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde in Folge dessen suspendiert.

London, 9. Mai. In den Kohlenwerken von East-eeden, Grafschaft Durham, wurden die Bergwerks-beamten von den Streikenden angegriffen. Die einschreitende Polizei wurde von der Menge angegriffen und ein Polizei-Oberst schwer verletzt.

Kairo, 9. Mai. Der flüchtige Rothschild'sche Cassier Jäger aus Frankfurt ist vorige Woche unter einem falschen Namen hier angekommen und am Freitag angeblich nach Griechenland weitergereist.

Zanzibar, 9. Mai. Araber haben nach Zanzibar die Meldung gebracht, daß Emin Pascha gestorben sei. Die Bestätigung bleibt abzuwarten.

## Angewandte Fremde.

Am 8. Mai.

Hotel Stadt Wien. Refihard, Heller, Hausner, Peterka, Solmitz, Steinharter, Lauric, Pamer, Fuhenegger und Nauman, Kiste, und Trebitsch, Reif, Wien. — Baron Ralli, Banqueter, Triest. — Felsner, Oberleutnant, Tarvis. — Sieng, Goldhändler, Raftel. — Pauler, Fabrikant, Jägerndorf. — Baron Ralli, Graz.

Hotel Elephant. Goldhauer und Straußgill; Bartunek, Ingenieur, Gaidinger, Fabrikant; Silberknopf, Reif; Heimayer, Kaufmann, Wien. — Petric, Loitsch. — Weltmann und Kaiser, Kft., Wien. — Tedeichin, Triest. — Lah, Laas. — Dr. Hinter-lechner f. Frau, Amtsleiter, Tschernembl. — Kravanja, Stein-nib. — Bolto, Gbrz. — Dr. Schmidinger, Notar, Stein. — Koch f. Frau, Techniker, Gbrz. — Dr. Ulrich, Prag. — Kar-peles, Leipzig. — Schidofor, Regensburg.

Hotel Vairischer Hof. Johann, Michael und Josef Ostermann, Altermarkt. — Kapich, Stiarigrad. — Paul und Marcus, Majerle und Stefancic, Vornschloß. — Sarelletti, Marcin. — Favinelli, Verona.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Knaus, Pferdehändler, und Bi-lagizi, Friesach.

Hotel Südbahnhof. Nidel, Ingenieur, sammt Frau, Grömmen-dorf. — Guttel, Agent, Triest.

## Verstorbene.

Den 8. Mai. Alois Strauß, Schneiders-Sohn, 1 J. Schießstättgasse 11, Diphtheritis.

Im Spitale.

Den 7. Mai. Maria Leben, Arbeiterin, 53 J., Tuberculo-se. — Blas Belloverh, Arbeiter, 38 J., Tuberculo-se.

Den 8. Mai. Josef Bogacnik, Kaffschler, 79 J., Kar-funkel (Fäulnis).

## Volkswirtschaftliches.

Raibach, 7. Mai. Auf dem heutigen Markte sind er-schienen: 5 Wagen mit Getreide und 8 Wagen mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	Wrt. fl.	Wrt. fr.	Wrt. fl.	Wrt. fr.
Weizen pr. Hektolit.	7 50	7 65	Butter pr. Kilo	72
Korn	6	6 43	Eier pr. Stück	2
Gerste	4 23	4 67	Milch pr. Liter	8
Häfer	2 77	2 94	Rindfleisch pr. Kilo	62
Halbfucht	—	—	Kalb-fleisch	58
Heiden	5 90	6 33	Schweinefleisch	64
Sirke	4 71	4 74	Schäp-fleisch	40
Kufuruz	4 60	4 65	Häbndel pr. Stück	65
Erdäpfel 100 Kilo	3	3	Tauben	20
Linsen pr. Meterctr.	11	—	Hen pr. M. Ctr.	196
Erbsen	11	—	Stroh	2 40
Fisolen	9	—	Holz, hartes pr. Klast	6 60
Rindschmalz Kilo	84	—	— weiches	4 80
Schweinefchmalz	66	—	Bein, roth, 100 St.	24
Speck, frisch	56	—	— weißer	30
— geräuchert	64	—		

## Meteorologische Beobachtungen in Raibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wetter
7 U. Mg.	735.4	8.8	NW.	schwach	bewölkt
9.2	733.4	18.6	D.	schwach	bewölkt
9	733.9	12.2	D.	schwach	bewölkt

Tagsüber meist trübe, nachts Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 13.2, um 0.4 über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

**Ganz seidene Foulards von 85 kr.**  
bis fl. 4 65 p. Meter (ca. 450 versch. Dessins, gestreift, farbig, bebrudt u. — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus die **Seidenfabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hofliefer.), Zürich, Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (11) 13-7

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht von dem Hinscheiden des Herrn

**Ignaz Müller**

k. k. Steueramts-Controllors i. R.

welcher heute um 5 Uhr nachmittags nach langer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im Alter von 58 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Der Verbliebene wird dem theuren Andenken aller empfohlen.

Tschernembl am 8. Mai 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.



